

Was haben Sie eigentlich Weihnachten vor?

Die Physik von „Star Trek“ in Deutschland

Wenn man sich mit Fans von „Star Trek“ in Deutschland beschäftigt, wird man in allen Bereichen des Lebens fündig. In der Leitung einer Justizvollzugsanstalt ebenso wie in der Wäscherei. Unter den Studenten einer Uni ebenso wie unter deren Dozenten. „Star Trek“ ist ein übergreifendes Phänomen ... etwas Besonderes. Etwas Besonderes sind sicher auch die Vorlesungen, die regelmäßig an einer Fachhochschule in Südwestdeutschland stattfinden.

Immer kurz vor Weihnachten beschenken Dr. Hubert Zitt, Prof. Dr. Markus Groß und Dipl.-Ing. Manfred Strauß die Studierenden der Fachhochschule in Zweibrücken und alle „Star Trek“-Fans in Deutschland mit einer multimedialen und multilingualen Erlebnisvorlesung. Ihre „Star Trek“-Vorlesungen haben eine über zehn Jahre lange Historie und von Zweibrücken aus einen Siegeszug durch ganz Deutschland hinter sich – um jetzt auch die USA zu erobern.



Der Wissenschaftler Dr. Hubert Zitt ist auch jedes Jahr auf der FedCon ein gern gesehener Gast, sowohl von Veranstalter- als auch von Besucherseite. Die Fans mögen den Dozenten, der seine beiden Hobbys – Physik und „Star Trek“ – auf eine ergiebige Art und Weise miteinander verknüpft hat. Für dieses Buch konnten wir uns mit Hubert Zitt über die Entstehung und die Geschichte der weihnachtlichen „Star Trek“-Vorlesungen unterhalten.

Hubert, erzähl uns bitte etwas über dich und deinen Weg an die Fachhochschule in Zweibrücken.

Nun, ich habe einen langen Weg hinter mir, um dahin zu kommen, wo ich jetzt bin. Ich bin 1963 geboren und war ein durchschnittlicher Schüler in der Hauptschule, habe dann über Realschule und Fachoberschule das Fach-Abitur

gemacht. Im Anschluss habe ich an der Fachhochschule Elektrotechnik studiert. Danach wollte ich arbeiten, aber die Arbeitssituation in Deutschland sah zu der Zeit nicht so prickelnd aus. Darum habe ich mich recht spontan dazu entschlossen, ein Uni-Studium anzuhängen, um danach zu promovieren und Hochschullehrer zu werden. Genau das habe ich auch gemacht. Dann haben sie mir eine Fachhochschule vor die Nase gebaut und mich gefragt, ob ich darin arbeiten möchte. Nach meiner Assistenzzeit habe ich dort promoviert und schließlich eine Lehrveranstaltung übernommen. Seitdem bin ich Dozent für Technische Informatik an der Fachhochschule in Zweibrücken.

Wie sieht deine Verbindung zu „Star Trek“ aus?

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass „Star Trek“ die erste Fernsehserie war, die ich in Farbe gesehen habe. Ich weiß sogar noch, wo ich es gesehen habe – und wie es mich bereits als Kind fasziniert hat. Mit der „Next Generation“ bin ich dann auf einen anderen Aspekt von „Star Trek“ aufmerksam geworden. Neben den Weltraum-Abenteuern und den menschlichen Aspekten haben mich hier vor allem die physikalischen Hintergründe sehr interessiert. Mit meinem Hintergrund als FH-Dozent bin ich schon relativ früh auf den Gedanken gekommen, dieses Thema in einer Weihnachtsvorlesung aufzugreifen. Bevor ich nämlich an der FH als Assistent anfang, habe ich an der Uni Saarbrücken studiert. Dort gab bzw. gibt es jedes Jahr eine Weihnachtsvorlesung von dem Chemieprofessor Dr. Michael Veith, in der er lustige und zugleich interessante Versuche vorstellt. Diese Vorlesung ist immer wahnsinnig gut besucht und auch ich zählte regelmäßig zu den Zuhörern. Schon damals dachte ich: So etwas würde ich auch gerne machen.

Und in Zweibrücken bot sich dann die Gelegenheit?

Genau. Später in Zweibrücken hörte ich von Vorlesungen über die Technik der U.S.S. Enterprise von Marco Lambert an der Universität Kaiserslautern. Ich saß damals im Büro mit einem Kollegen Markus Groß, der von den Sprachwissenschaften kommt. Dem erzählte ich von meiner Idee, so eine Vorlesung auch in Zweibrücken zu veranstalten, und er sagte: „Wenn du etwas über die Physik von ‚Star Trek‘ machst, dann mache ich etwas über die klingonische Sprache.“ So ist es 1996 zu der ersten „Star Trek“-Weihnachtsvorlesung in Zweibrücken gekommen. Etwa 200 bis 250 Studenten waren gekommen, das entsprach damals, nach der Neugründung der Fachhochschule, etwa einem Drittel aller Studenten.

Worum ging es in dieser „Star Trek“-Vorlesung?

Die Vorlesung behandelte die Antriebstechnik und die anderen Klassiker aus dem physikalischen Bereich von „Star Trek“. Markus Groß hat über Klin-

gonisch im Alltag referiert und solche Phrasen wie „Zu dir, oder zu mir?“ behandelt, oder was man sagen sollte, wenn Klingonen wirklich auf die Erde kommen. Die Veranstaltung war ein großer Erfolg und die Medien sind direkt darauf angesprungen und haben überregional davon berichtet. Damals dachte ich noch, dass ich etwa vier Vorlesungen zustande bekomme, ehe meine Assistenzzeit zu Ende ist. Also entwarf ich vier Themenbereiche: „Antriebstechnik“, „Beamen“, „Phaser, Replikatoren und andere Entwicklungen“ und schließlich „künstliche Schwerkraft“. Der ursprüngliche Plan sah also vor, vier Vorlesungen anzubieten.

Letztlich sind es viel mehr geworden, wie wir wissen. Aber nicht nur in Zweibrücken, oder?

Leute von einer Studentenverbindung an der Uni Kaiserslautern haben uns tatsächlich eingeladen, den Vortrag über das Beamen, den wir in Zweibrücken zu Weihnachten 1997 gehalten haben, im Audimax der Universität zu wiederholen. Wir haben insgesamt drei Vorlesungen dort gehalten.

Hat das nicht für Aufsehen gesorgt? „Star Trek“ und seriöse Wissenschaftsbildung in einem Zusammenhang?

Meine Idee war, mit dieser Aktion auch ein wenig PR zu machen, um auf die neue Hochschule aufmerksam zu machen. Wir wurden am Anfang schon belächelt, weil so etwas angeblich unseriös sei und ob so etwas an einer Hochschule seinen Platz hätte, sei ja höchst fragwürdig. Heute lächeln wir darüber, da wir von Hochschulen und wissenschaftlichen Instituten in ganz Deutschland als Gast-Referenten eingeladen werden. Für mich ist das natürlich ein wenig eine Bestätigung, dass wir damals richtig gehandelt haben und diese Themen durchaus an eine Hochschule gehören.

2001 wurde übrigens auch unser Audimax eingeweiht – und wir, die „Star Trek“-Crew der Fachhochschule, durften die allererste Vorlesung in diesem Audimax halten. Ich empfinde es schon als eine besondere Ehre, dass ich zusammen mit Markus Groß dort die erste Vorlesung hielt. Das Gebäude und die Technik waren neu und modern und darum haben wir die „USS Audimax“ im „Star Trek“-Stil den Mitarbeitern und den Gästen vorgestellt.

Wie ging es damals weiter? Vier Vorlesungen in vier Jahren hattest du geplant ...

Genau. Die vier Jahre waren noch nicht ganz vorbei und ich war noch nicht mal richtig fertig mit meiner Promotion, da wurde mir eine Vertretungsprofessur an der Fachhochschule angeboten. Damit war mein Verbleib an der Fachhochschule soweit geklärt, aber dennoch habe ich nach den geplanten vier Vorlesungen erst einmal nicht weitergemacht. Das Jahr 2000 ist deshalb

bislang das einzige Jahr, in dem keine Weihnachtsvorlesung stattgefunden hat. Kurz darauf haben wir festgestellt, dass nach vier Jahren inzwischen eine neue Generation von Studenten an der Fachhochschule angekommen war, welche die erste Vorlesung noch gar nicht kannten. Also haben wir die vier Vorlesungen erneut für diese nächste Generation jeweils zu Weihnachten angeboten. Sofort die erste Vorlesung von der Besucherzahl aus gesehen war ein Hammer. Man muss dabei natürlich berücksichtigen, dass inzwischen deutlich mehr Studenten an der Fachhochschule eingeschrieben waren. Waren es am Anfang noch 600, zählten wir inzwischen über 2000 Köpfe.

Hat sich die Art der Vorlesung über die Jahre geändert?

Nach dieser Weihnachtsvorlesung, die wirklich absolut voll war, kamen viele Studenten, die uns ihre Mitarbeit und Unterstützung anboten. Dann ist es irgendwie zum Selbstläufer geworden. In den folgenden Jahren bekamen die Weihnachtsvorlesungen ein ganz neues Flair. Die Studenten haben Videos gedreht, mich darin durch die Gegend gebeamt, Bilder gesucht und, wo es auch nur ging, geholfen. Aber ebenso von anderer Seite kam Unterstützung: Mein Nachbar produziert Storm-Trooper-Rüstungen. Ich schätze, dass zwei Drittel aller Rüstungen, die du auf der FedCon siehst, von meinem Nachbarn gebaut wurden. Er hat mir eine geliehen, mit der ich dann auf einer Weihnachtsvorlesung aufgetaucht bin. Der Saal hat gekocht und das war wohl der Anfang davon, dass wir die Vorlesungen nicht mehr im reinen Vortragsstil abgehalten, sondern mit Show-Einlagen modifiziert haben. Das hat dann noch mehr eingeschlagen, und seitdem ist das Audimax eigentlich immer zu klein, um alle Besucher unserer Vorlesung zu fassen.

Man muss aber inzwischen gar nicht mehr nach Zweibrücken kommen, um die Weihnachtsvorlesung zu verfolgen?

2005 oder 2006 haben wir eine Technik installiert, um die Vorlesungen im Audimax auch übers Internet live zu streamen. Im letzten Jahr hatten wir etwa 1000 weitere Zuschauer, die sich unsere Vorlesung übers Internet angeschaut haben. Zum gleichen Zeitpunkt führten wir dann auch den Charity-Charakter in die Vorlesungen ein. Größtenteils war das eine Initiative der Firma Movie F/X meines Nachbarn, die mir auch die Storm-Trooper-Rüstung geliehen hatte. Mein Nachbar meinte, sie wollten vor Weihnachten etwas Gutes tun und das gerne mit unserer „Star Trek“-Vorlesung verbinden. Dann haben sie uns einen Helm zur Verfügung gestellt, der von einem „Star Wars“-Produzenten signiert worden war. Den haben wir über Ebay angeboten und gleichzeitig während der Vorlesung unter den Kollegen und im Saal Geld gesammelt. Die Spenden haben wir einer Gruppe von herzkranken Kindern hier in der Nähe zur Verfügung gestellt. Weil diese Aktion sehr gut angenommen wurde, haben wir das Ganze bis heute jedes Jahr wiederholt. Weihnachten 2006 ver-

steigerten wir einen signierten Helm vom Schauspieler Rick Kavanian aus dem Film „(T)Raumschiff Surprise – Periode I“, und 2007 einen Baseball, den Avery Brooks und Ciroc Lofton, also Captain Sisko und sein Sohn Jake von „Deep Space Nine“, auf der FedCon unterschrieben hatten. So kommen jedes Jahr zwischen 1600 und 1900 Euro zusammen, die wir dann kranken Kindern zugute kommen lassen. Das Buch „40 Jahre STAR TREK“ haben wir übrigens auch versteigert. Ihr Autoren wart ja so nett, es zu signieren, und wir haben damit immerhin 51 Euro bei Ebay erzielt.

Inzwischen geht ihr, gehst du, mit deinen Vorträgen quasi auch auf Tournee?

Man kann sagen seit 2005 – was wahrscheinlich damit zusammenhängt, dass wir seitdem eine Website haben. Sobald wir online waren, wurden wir tatsächlich aus ganz Deutschland zu Vorträgen eingeladen. Die erste Einladung kam aus Flensburg, später haben uns auch andere Hochschulen und Institute eingeladen und mittlerweile sind wir soweit, dass wir gar nicht mehr alle Einladungen annehmen können. Es sind bis zu 15 Vorlesungen über das Jahr verteilt und jetzt kommt ja auch noch die USA dazu.

Kleine Provokation: Machst du das des Geldes wegen?

Es gibt durchaus Vorträge, da bekomme ich ein wenig Honorar. Aber gerade die Hochschulen haben ja nicht viel Geld, um Gast-Dozenten einzuladen und zu bezahlen. Ich komme natürlich auch schon mal irgendwohin, wo ich Geld bekomme, aber davon kann man wirklich nicht leben. Ich mache das der Sache wegen, aber draufzahlen möchte ich natürlich auch nicht. Fahrgeld und Übernachtung müssen schon drin sein. Je nachdem wie viel Aufwand es für mich ist, gibt es auch schon mal so etwas wie „Verhandlungen“, damit meine Kosten unterm Strich bei Null bleiben. Aber ich möchte ganz klar sagen, dass ich die „Star Trek“-Vorlesungen in erster Linie des Spaßes wegen mache.

Auf dem Bild hier im Buch sieht man dich mit zwei anderen Personen?

Mein Team besteht vor allem aus zwei Leuten: Einmal ist da der schon mehrfach erwähnte Professor Dr. Markus Groß als Sprachwissenschaftler, der so um die 20 Sprachen spricht und sich konkret mit der klingonischen Sprache auseinandersetzt. Wenn man in Sprachen bewandert ist, dann lassen sich natürlich



leicht Gemeinsamkeiten des Klingonischen zu anderen Sprachen herausarbeiten. Auch bei unserer „Star Trek“-Vorlesung an einer Kinder-Universität hat er etwas über Sprachen gemacht; das ist sein Metier.

Die zweite Person ist Manfred Strauß. Als ich mit Markus 1996 meine Ideen ausgetauscht habe, war uns beiden klar, dass wir jemanden brauchen, der die Technik bedient. Damals konnte man nicht einfach Videos vom Notebook abspielen, sondern wir mussten extra ein Video-Mischpult besorgen und brauchten so jemanden, der diese komplizierte Technik verstehen und bedienen konnte. Da habe ich meinen Kollegen, den Diplom-Ingenieur Manfred Strauß, gefragt, ob er sich das vorstellen könnte und er hat spontan „Ja“ gesagt. Seitdem ist er der dritte Mann in unserem Team.

Wie ist die Resonanz bei so einer Vorlesung?

Die Fans stellen zum Teil ganz geniale Fragen. Die kommen ja auch aus jeder Gruppe unserer Gesellschaft. Ich wurde zum Beispiel man vom VDI (Verein Deutscher Ingenieure) eingeladen, eine Vorlesung über die Technik und Physik von „Star Trek“ zu halten und hatte ein volles Haus. Im Publikum waren 10-Jährige dabei, aber auch 60-,70- und 80-jährige Ingenieure, die sich für dieses Thema interessierten.

Trägst du bei deinen Vorlesungen eigentlich eine Uniform?

Ich halte diese Vorlesungen normalerweise nicht in Uniform. Ich glaube auch nicht, dass Schauspieler bei einer Convention in Uniform auftreten, oder? Da muss man schon unterscheiden, ob man diesen Vortrag als seriöse Vorlesung rüberbringen will oder als Show. Es gibt durchaus Veranstalter, die mich darum gebeten haben, in Uniform aufzutreten. Das mache ich dann auch, denn ich habe ja überhaupt kein Problem damit, eine Uniform anzuziehen. Es kommt aber auch aufs Umfeld an. Als wir zum Beispiel „Star Trek“ für Kinder gemacht haben oder bei unseren Weihnachtsvorlesungen – in solchen Fällen treten wir selbstverständlich in „Star Trek“-Uniformen auf. Da ist es ja auch mehr als der reine Vortrag, auf den es ankommt. Außerdem fährt die Presse natürlich voll drauf ab, wenn wir für eine solche Veranstaltung in Uniformen auftreten. Ich habe damit auch keinen Stress, aber in der Regel trage ich sie nicht bei externen Vorträgen.

Kannst du uns ein paar inhaltliche Einblicke in deine Vorlesungen geben?

Es gibt ein paar Kernthemen, für die sich die Leute regelmäßig interessieren. Die Klassiker sind die Antriebstechnologie, also der Warp-Antrieb, der Impuls-Antrieb, der Reaktor und überhaupt die ganze Energieerzeugung auf einem Raumschiff. Man muss anmerken, dass sich die Themen hauptsächlich auf das „Star Trek“-Universum konzentrieren, in dem die „Next Generation“

und die Nachfolgeserien spielen. Das Beamen ist natürlich auch ein Schwerpunkt. Ich habe einen Vortrag, den ich „To Beam or not to Beam“ genannt habe. Er ist sehr populär und wird von Veranstaltern sehr häufig gewünscht. Dann habe ich einen Vortrag über Kommunikationstechnik gehalten und ob „Star Trek“ die Kommunikation der Zukunft zeigt. Damit meine ich nicht nur den Kommunikator, sondern auch diesen Batch, den es in Wirklichkeit auch schon gibt und der in amerikanischen Krankenhäusern genauso eingesetzt wird, wie es bei „Star Trek“ der Fall ist. Er sieht aus und funktioniert wie ein Insignien-Kommunikator. Die Ärzte tragen ihn und die Teile funktionieren tatsächlich – bei der Kommunikation, aber auch bei der Lokalisierung. Die Idee, die damals die „Star Trek“-Autoren hatten, ist Realität geworden. Auch die 3-D-Kommunikation, die in „Deep Space Nine“ gezeigt wird, ist heutzutage genauso verwendbar. Bei solchen Dingen bin ich immer froh, ehrlich sagen zu können, dass „Star Trek“ eine Vision hatte, die heute – in diesem Fall nur zehn Jahre später – auch Realität geworden ist.

Du scheinst auf dem wissenschaftlichen Gebiet tatsächlich sehr mit „Star Trek“ verbandelt zu sein.

Unsere Fachhochschule in Zweibrücken wird auch sehr stark mit „Star Trek“ in Verbindung gebracht. Wenn mein Dekan zu einem Drittmittel-Projekt fährt und erwähnt, dass er aus Zweibrücken kommt, dann kriegt er regelmäßig zu hören: „Ist das nicht die Hochschule mit den ‚Star Trek‘-Vorlesungen?“ Natürlich ist uns das nicht unrecht, weil man das auch gut als PR-Instrument benutzen kann.

Entwickelst du deine Vorträge auch weiter?

Inzwischen habe ich einen neuen Vortrag über die Fehler von „Star Trek“, der nicht so sehr auf der realen Physik fußt, aber sehr gut ankommt. Es gab schon immer die, die sagen, sie wünschen sich weniger wissenschaftlich tiefgründige Vorträge. Jetzt gibt es natürlich auch die, die sagen, sie möchten wieder mehr fundierte Wissenschaft und Technik.

Hast du neben Professor Groß und Ingenieur Strauß weitere Hilfe?

Die Studenten und die anderen „Star Trek“-Fans, die uns helfen, sind sehr wichtig. Wer hat denn schon die Zeit, nebenbei solche multimedialen Vortragsreihen vorzubereiten – z. B. mit Videosequenzen aus den Serien oder selbst gedrehten Bildern und so weiter? Bei den Weihnachtsvorlesungen habe ich ein Team von 30 Leuten um mich herum, die mir helfen, Getränke verkaufen und einen logistischen Aufwand betreiben, der sich mit einem Konzert vergleichen lässt. Man kann solche Vorträge nur dann halten, wenn man die Unterstützung von Leuten hat, die gerne und freiwillig ihre Zeit investieren.

Sind deine Vorlesungen eigentlich für jedermann zugänglich?

Ja, meistens sind meine Vorlesungen öffentlich. An Universitäten sowieso, auch beim VDI war es so. Ich hielt auch schon „private“ Vorlesungen, aber die sind die Ausnahme. Man kann auf unserer Webseite www.startrekvorlesung.de übrigens nachlesen, wann und wo die nächsten Vorträge sein werden.

Einige sind zum Beispiel in Bonn auf der FedCon?

Ja, auf der FedCon bin ich seit einigen Jahren und hatte letztes Mal in einem Saal, in den 1000 Leute passen, 1300 Zuhörer. Die Stimmung ist immer ganz großartig und diese Auftritte machen mir viel Spaß.

Würdest du dich selbst als „Star Trek“-Fan bezeichnen?

Ich bin ein Fan. Ich bin kein eingefleischter Fan, ich kenne nicht jede Szene auswendig, sehe „Star Trek“ aber sehr, sehr gerne. Gerade bei temporalen Dingen, Zeitschleifen und Ähnlichem gehe ich voll auf. Das ist mein Ding.

Wie siehst du deine Zuhörer und das Fandom?

Die meisten Fans sind ganz normale Leute, die mit beiden Füßen auf dem Boden stehen. Gerade in den Medien werden „Star Trek“-Fans zum Beispiel wegen der Uniformen gerne ins Lächerliche gezogen, aber für mich sind sie eine Gruppe von netten Menschen, mit denen ich mich gerne identifiziere. „Star Trek“-Fans findet man in allen sozialen Schichten und sie haben meistens sehr interessante Denkansätze.

Jetzt trägst du deine „Star Trek“-Vorlesung ja auch in die USA, wie wir aus dem Vorwort wissen.

Die ursprüngliche Motivation für ein Auslandssemester waren eigentlich die neuen Abschlüsse, die man inzwischen alle machen kann. Für mich ging es zunächst darum, mich noch einmal in die Sprache vernünftig einzuarbeiten und die Struktur der Bachelor-Studiengänge richtig kennenzulernen. Ich sollte einen regulären Physikkurs und einen über Java halten. Dann hat der Dekan aus San Antonio in Texas meine Webseite gesehen und sprach mich darauf an. Eine klassische Vorlesung über Physik könne ja jeder machen, sagte er, aber eine Vorlesung über die Physik von „Star Trek“ wäre doch etwas Besonderes. Ob ich mir vorstellen könnte, eine Vorlesung über die Physik von „Star Trek“ als reguläre Lehrveranstaltung anzubieten? Davon war ich natürlich sehr überrascht, denn das bedeutete, dass dieses Fach auch in einem Abschlusszeugnis erscheint. Das wäre in Deutschland absolut unmöglich, aber in Amerika nicht. Ich bin auch nicht der Erste, der eine solche Vorlesung in Amerika hält, aber im Moment wohl der einzige.

Was wirst du darin denn unterrichten?

Wir werden uns in diesem Kurs natürlich durchaus mit klassischer Physik beschäftigen, aber die Berechnungen sollen eben anhand eines Raumschiffs und solchen „Star Trek“-relevanten Dingen vorgenommen werden. Es gibt eine Vielzahl von Möglichkeiten. Sie reichen von der linearen Beschleunigung bis hin zum Energieerhaltungssatz. Man kann alle möglichen grundlegenden physikalischen Gesetzmöglichkeiten zeigen und anhand von „Star Trek“-Szenen veranschaulichen. Es hat sich auch gezeigt, dass die Wahrnehmung mit mehreren Sinnen dauerhaftere Ergebnisse nach sich zieht.

Ist dieser Kurs in den USA nichts Besonderes für dich?

Doch, das ist es. Wenn ich die Wahl habe, eine klassische Vorlesung über Physik zu halten, oder eine Vorlesung über die Physik von „Star Trek“, dann ist meine Entscheidung schnell gefallen. Zumal es mir ja auch angeboten beziehungsweise ich gefragt wurde, ob ich diesen Kurs nicht halten möchte. Die Menschen an der Uni haben mir auch schon Unterstützung zugesagt, eine Prüfung zu entwerfen. So was habe ich ja noch nicht gemacht, bisher waren es doch immer nur einfache Vorträge.

Wie schaut es in diesem Jahr dann mit der Weihnachtsvorlesung aus?

Es wird auch in diesem Jahr **eines** Weihnachtsvorlesungen geben, die ich aber natürlich nicht vorbereiten kann. Wir haben sie extra um einen Tag nach hinten verschoben: Weil ich am 17. Dezember 2008 aus den USA zurückkomme, findet sie in diesem Jahr am 18. Dezember statt. Ich werde meine Vorlesung über die Fehler in „Star Trek“ halten, die ja schon fertig ist und keine Mühe mehr macht. Alles andere, die Vorbereitung und alles, was dazugehört, müssen nun meine Kollegen Markus Groß und Manfred Strauss übernehmen. Man kann sich am 18. Dezember ab 19.00 Uhr auch im Internet davon überzeugen, wie gut sie das hinbekommen haben.

Hubert, vielen Dank für das Gespräch.

Meine Oma, Mutter und ich haben es zusammen im Fernsehen geguckt, und von Anfang an war Spock mein Liebling. Ohne richtiges männliches Vorbild stellte ich ihn mir oft als eine Art Mentor vor, auch wenn ich – was die Beherrschung meiner Emotionen anging – immer eine schlechte Schülerin war. Mein erstes „Star Trek“-Buch hieß „Hort des Lebens“, und dieser Titel beschreibt es eigentlich perfekt. So Vieles in meinem